

Liebe und Ehre

1. Thessalonicher 4, 9-12: „⁹Von der brüderlichen Liebe aber ist es nicht nötig, euch zu schreiben; denn ihr selbst seid von Gott gelehrt, euch untereinander zu lieben. ¹⁰Und das tut ihr auch an allen Brüdern, die in ganz Mazedonien sind. Wir ermahnen euch aber, liebe Brüder, dass ihr darin noch vollkommener werdet, ¹¹und setzt eure Ehre darein, dass ihr ein stilles Leben führt und das Eure schafft und mit euren eigenen Händen arbeitet, wie wir euch geboten haben, ¹²damit ihr ehrbar lebt vor denen, die draußen sind, und auf niemanden angewiesen seid.“

Von diesen vier Versen haben wir beim letzten Mal die Verse 9&10 betrachtet. Darin ging es um die brüderliche Liebe. Paulus stellt heraus, dass *Gott* der Ursprung der Liebe ist. *Gott* hat uns durch Jesus neu gemacht, damit wir zur brüderlichen Liebe fähig werden. Dabei geht es in erster Linie nicht nur um ein Gefühl, sondern um das Tun, also um praktische Hingabe. Diese Liebe zu den Brüdern soll in uns immer weiter wachsen. Dafür haben wir die Brüder in der Gemeinde: dass wir sie immer mehr lieben und dass wir von ihnen auch immer mehr Liebe empfangen können.

Heute wollen wir uns die Verse 11&12 näher ansehen, in denen Ehre eine wichtige Rolle spielt. In Vers 11 lesen wir: „und setzt Eure Ehre darein...“ Was bedeutet das?

So wie sich die „brüderliche Liebe“ in Vers 9 im Griechischen aus den Worten „lieben“ und „Bruder“ zusammensetzt, setzt sich die Formulierung „Ehre dareinsetzen“ in Vers 11 im Griechischen eigentlich aus den Worten „lieben“ und „Ehre“ zusammen. Wörtlich kann man das also mit „Liebe die Ehre“ übersetzen.

Es scheint widersprüchlich zu sein, wenn Paulus in Vers 9 die Liebe zu den Brüdern und in Vers 11 die Liebe der *Ehre* von den Christen fordert. Als Christen denken wir doch eher negativ darüber, wenn einer nach Ehre strebt, oder nicht?

Römer 2,7 beschreibt die Christen aber als Leute „..., die in aller Geduld mit guten Werken trachten nach Herrlichkeit, *Ehre* und unvergänglichem Leben;“ In 1. Samuel 2,30 steht: „...nun spricht der HERR: ...Sondern wer mich ehrt, den will ich wieder ehren.“ Gott empfängt also nicht nur Ehre, sondern Er gibt auch dem Ehre, der ihn ehrt.

In Johannes 5,44 lesen wir, dass Jesus seinen Gegnern vorwirft, dass sie nur vor Menschen Ehre suchen. Er sagt ihnen nicht, dass Ehre zu suchen, generell etwas Schlechtes wäre, sondern dass sie stattdessen Ehre vor Gott suchen sollen. Paulus greift diesen Gedanken im 2. Korintherbrief 5,9 auf und benutzt dabei die gleichen Worte wie im 1. Thessalonicher-Brief: „Darum setzen wir auch unsre *Ehre* darein, ..., dass wir ihm wohlgefallen.“ (2. Kor. 5,9)

Für uns geht es also nicht darum, in der Welt bei Menschen etwas zu erreichen. Wir sollen unser Ziel vielmehr darin sehen, Gott zu gefallen / Ihm Ehre zu geben, damit wir dafür Lob und Ehre von Ihm zurück bekommen. Das hört sich schön an, aber Paulus sagt uns auch, was wir konkret machen sollen. Wir möchten uns dazu drei Punkte merken: 1. Dass wir ein stilles Leben führen; 2. Dass wir das Unsere schaffen und 3. Dass wir mit unseren eigenen Händen arbeiten.

1. Dass wir ein stilles Leben führen

Eine der besten Arten, ¹Liebe zu den Brüdern zu zeigen, ²nach Ehre zu streben und damit ³Gott zu ehren, ist, ein stilles Leben zu führen. Die Formulierung in Vers 12 „stilles Leben“ kommt von einem einzelnen Wort aus dem Griechischen, das soviel wie ‚zur Ruhe kommen, still sein, sich ausruhen‘ bedeutet. Was ist das für ein Leben, das einerseits aktiv nach Ehre trachtet und dabei andererseits still ist und sich ausruht? Wie passt das zusammen?

Im 2. Thessalonicher 3, 6-15 setzt sich Paulus mit demselben Sachverhalt in derselben Gemeinde auch auseinander. Dadurch können wir sagen, dass ein stilles Leben das genaue Gegenteil eines faulen, undisziplinierten und unordentlichen Lebens ist.

Wir finden das Wort für „ein stilles Leben“ bzw. „ruhen“ aus Vers 12 aber auch in Lukas 23,56 wieder: Dort beschreibt es diejenigen, die den Sabbat über dem Gesetz entsprechend ruhten. Was ist der Gedanke hinter diesem Ruhen?

Der Gedanke hinter der Sabbat-Ruhe nicht, dass wir keinen Pieps mehr von uns geben und auch nicht, dass wir passiv werden oder faul die Füße hochlegen. Es geht vielmehr darum, dass wir aus unserem Alltag heraus kommen und einen Gang herunter schalten, um in der Stille darüber nachzudenken, was der Wille Gottes ist, sodass wir danach gut überlegt, sorgfältig und gewissenhaft den Willen Gottes tun können.

Wir sehen auch, dass Paulus in Vers das Wort „ruhen“ bzw. „ein stilles Leben führen“ genauso wie in den vorangegangenen Versen die Worte ‚lieben‘ und ‚tun‘ in der Gegenwartsform benutzt. Er bringt damit zum Ausdruck, dass wir nicht nur ab und zu mal am Sonntag zur Ruhe und Besinnung kommen, sondern dass unser ganzes Leben davon gekennzeichnet sein soll, dass wir vor Gott still sind, um uns an seinem Wort zu orientieren.

Viele Leute sind unermüdlich, irgendetwas zu tun, ohne darüber nachzudenken. In der Schule und im Studium aber auch bei der Arbeit werden wir trainiert, über jedes Stöckchen zu springen, das uns hingehalten wird, ohne vorher lange darüber nachzudenken. Aber als Kinder Gottes sollen wir nicht fleißig *irgendetwas* machen, sondern wir die Ruhe haben, um uns am Willen Gottes auszurichten.

Wir sollen Gott in Ruhe fragen: ‚Ist das, was ich tue, eigentlich *Dein* Wille, Herr?‘ Und: ‚Was sagt Dein Wort über meine Pflichten und Aufgaben und über meine Verantwortung zu Hause, bei der Arbeit und in der Gemeinde? Uns was sagt Dein Wort über die Dinge, die ich *nicht* tun soll bzw. die nutzlos sind?‘ Ein stilles Leben zu führen, heißt in dieser Hinsicht nicht, immer still zu sein, sondern alle Dinge in Ruhe mit Gott zu besprechen.

Paulus beschreibt unser Leben auch als einen Lauf. Aber bei diesem Lauf gewinnen am Ende nicht diejenigen, die die ganze Zeit Vollgas gegen und auch nicht die intellektuell Brillanten. Gewinnen werden am Ende diejenigen, die immer wieder bei Gott Ruhe, Halt und Orientierung finden, indem sie sich an seinem Wort ausrichten und die dann sorgfältig, fleißig, geduldig und ausdauernd das tun, was Gott ihnen sagt.

2. Dass wir das Unsere schafft

Lesen wir das in Vers 11 noch einmal im Zusammenhang: „Und setzt eure Ehre darein, dass ihr ein stilles Leben führt und *das Eure schafft*“. Wörtlich übersetzt könnte man auch sagen: „mit den eigenen Dingen beschäftigt zu sein“. Die Neue Genfer Übersetzung nennt es ‚sich um die eigenen Angelegenheiten zu kümmern‘ (NGÜ). Man kann diesen Punkt auch als einen Aspekt eines stillen Lebens sehen. Wer ein stilles Leben führt, kümmert sich um seine eigenen Angelegenheiten. Aber was meint Paulus mit den „eigenen Angelegenheiten“, um die wir uns kümmern sollen?

Was sind meine eigenen Angelegenheiten? Zunächst einmal sollte klar sein, dass es Angelegenheiten gibt, die nur ich tun kann und für die ich die Verantwortung trage. Z. B. wird keiner für mich ins Büro gehen, um meine Pflichten dort jeden Tag zu übernehmen. Und niemand kann jeden Tag zu mir nach Hause kommen, um meine Frau im Haushalt zu unterstützen oder die Kinder zu erziehen. Wir brauchen alle Belehrung, Ermahnung, Zurechtweisung und Hilfe von anderen, aber es gibt Dinge, die sind ganz in meiner Verantwortung, also Beispiele für „eigene Angelegenheiten“.

Wir können leicht herausfinden, was unsere Angelegenheiten sind, um die wir uns kümmern müssen, und was nicht unsere Angelegenheiten sind. Das geht gewissermaßen auf zwei Ebenen: Wir sehen einerseits auf Gott und sein Wort. ‚Was sagt Gott explizit, was die Dinge sind, für die ich Verantwortung trage: als Vater, als Ehemann, als Sohn, als Arbeiter, als Bruder in der Gemeinde usw.‘ Und andererseits sehen wir uns an, in welche Lage uns Gottes Führung bisher gebracht hat. ‚Wo hat Gott mich hingestellt? Welche Aufgaben ergeben sich aus meiner derzeitigen Lage?‘ All diese Dinge sind unsere Angelegenheiten, die wir von ganzem Herzen tun sollen.

Die Puritaner sagten, dass eine Art, wie wir Gott am meisten verherrlichen können, darin besteht, Gottes Führung in unserem Leben anzunehmen und unsere Aufgaben von ganzem Herzen zu erledigen. Wir werden von Gott später nicht dafür geehrt, dass wir fleißig etwas tun, was wir selbst toll finden, was sich Gott aber nie von uns gewünscht hat. Gott wird uns vielmehr dafür ehren, dass wir uns seinem Wort unterordnen, genauso wie wir seine alltäglichen Führung annehmen.

Auch die Formulierung „schafft das Eure“ ist in der Gegenwartsform gehalten und beschreibt ein beständiges oder gewohnheitsmäßiges Handeln. Das heißt: Wir kümmern uns dauerhaft um unsere eigenen Angelegenheiten. Es sieht vielleicht kleinkariert aus, wenn wir uns „nur“ um unsere eigenen Angelegenheiten kümmern. Manche möchten lieber in die Welt hinaus gehen, um große Dinge zu bewegen oder um anderen zu deren Angelegenheiten zu helfen. Dieser Wunsch ist gut und ehrenhaft, aber wir dürfen dabei nie die eigenen Angelegenheiten vergessen, die bei Gott erste Priorität haben. Gott wünscht sich, dass wir zuerst unseren eigenen Acker treu bestellen, bevor wir uns um andere Sachen kümmern.

Wenn wir etwas Großes tun wollen, zeigt die Bibel uns einen anderen Weg: Wenn wir darauf sehen, was Gott uns in deine Hände gelegt hat und wohin Er uns gestellt hat und wenn wir in diesen kleinen, alltäglichen Dingen treu sind, ehrt das Gott und uns sehr; und es wir uns auch die Tür für größere Aufgaben öffnen.

3. Dass wir mit unseren eigenen Händen arbeiten

Ein weiteres Element des stillen Lebens ist, dass man mit den eigenen Händen arbeitet. Die intellektuellen Griechen verachteten die Arbeit mit den Händen. Es war eine notwendige, aber eine verachtenswerte Notwendigkeit, die wenn möglich durch Sklaven verrichtet wurde. Die Juden betrachteten das Handwerk dagegen als etwas Ehrbares. Deshalb wurde jeder jüdische Junge, egal wie reich seine Familie war, in einem Handwerk unterrichtet. Auch die jüdischen Rabbis arbeiteten in einem Handwerk, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Paulus, der größte Missionar, der je über diesen Planeten ging, hatte ein Handwerk gelernt.

Zur dieser Auffassung kamen die Juden aus der Heiligen Schrift. Wir müssen mit ihrer Auffassung nicht unbedingt zu 100% übereinstimmen und ein Handwerk erlernen. Aber was Paulus hier macht, ist, dass er dem Handwerk die Ehre beimisst, die ihm von Gott zusteht. Er stellt damit klar, dass mühevoll und schwere Arbeit etwas Edles ist, das Gott und uns ehrt.

Durch einen Großteil der Kirchengeschichte gab es den Gedanken der sieben Hauptsünden: Faulheit war eine davon. Jesus gibt uns das Gleichnis von den Talenten. Dass wir unsere Gaben nach dem Willen Gottes richtig einsetzen, wird nicht nur durch Unglauben behindert, sondern genauso auch durch Faulheit. Wir sollten nicht faul sein, sondern sorgfältig und fleißig arbeiten. Es ist unmöglich, ein Leben zu führen, das Gott gefällt, ohne hart zu arbeiten.

Wir sollten uns auch daran erinnern, dass Arbeit nicht eine Konsequenz des Sündenfalles ist. In 1. Mose 2,15 steht: „Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn baute und bewahrte.“ Arbeit ist nicht die Konsequenz aus dem Sündenfall. Arbeit ist eine gute Sache. Manche haben die Vorstellung vom Himmelreich, dass wir die ganze Zeit dort auf einer Sonnenliege vor dem Fernseher verbringen und ein All-you-can-Eat Buffet haben. Aber aus der Bibel erfahren wir, dass es dort auch bestimmte Ämter gibt, die wir entsprechend unserer Treue in unserem jetzigen Leben ausüben werden. Dass wir ein stilles Leben führen sollen, heißt nicht, dass Gott uns dazu geschaffen, dass wir uns ausruhen sollen. Ob Müllabfuhr oder Bundeskanzler – jede Arbeit, die wir für Gott tun, ist 100% ehrenhaft.

Wer eine sogenannte „weltliche Arbeitsstelle“ hat oder eine sucht, sollte zuerst überlegen: Gibt es für mich als Christen überhaupt eine „weltliche Arbeitsstelle“? Im 1. Korinther 3, 16 steht, dass wir die Tempel des Heiligen Geistes sind. In dieser Hinsicht gibt es für uns keine weltliche Arbeit. Alles, was wir tun, hat eine geistliche Bedeutung. Alles, was wir nach dem Willen und der Führung Gottes tun, gibt Gott Ehre und dient dem Volk Gottes und der Gesellschaft.

Manche von uns sind Schüler und Studenten. Vielleicht denkt ihr: „An dieser Klausur kann ich nichts geistliches finden! Der Stoff hat nichts geistliches, meine Lehrer und meine Kommilitonen oder Mitschüler auch nicht.“ Aber Gott gibt uns solche Situationen: Wenn wir im Kleinen, wo es keiner sieht und keiner dran denkt, für Gottes Ehre fleißig arbeiten, sieht Gott uns doch und wird unsere Treue belohnen und uns über Großes setzen.

Einige in unserer Gemeinde werden sich nach der Schule oder nach dem Studium bald umsehen müssen, was sie machen wollen. Das ist eine große Freiheit, aber das kann auch eine große Last und Verantwortung sein. Ich habe den Text heute nicht ausgesucht, weil ich denke, dass Ihr endlich vor Gott still werden sollt, damit ihr eine Orientierung findet. Und auch nicht weil ich denke, dass ihr fleißiger arbeiten solltet. Dafür kenne ich Eure persönliche Situation gar nicht gut genug und Eure Eltern haben mir auch kein Geld für diese Predigt gegeben. Wenn Euch der Text anspricht, ist das kein Zeichen dafür, dass ich ein Prophet bin.

Der Text hat mich selbst sehr angesprochen – auch weil er mich die Zeit erinnert hat, als ich mit dem Studium war. Das war keine besonders schöne, aber eine sehr lehrreiche und im Nachhinein auch segensreiche Zeit. Nach dem Glücksgefühl, endlich fertig zu sein, kam die Frage: Was jetzt? Ich bin in der Hinsicht kein gutes Vorbild, weil ich während des Studiums nur für meine Prüfungen aber kaum für die Zeit danach gebetet habe. Und dass ich viel mit meinen Kommilitonen gesprochen und gesehen habe, dass sie nach kurzer Zeit schon einen Job hatten, hat mir auch nicht geholfen und mich nervös gemacht. Es war schwer, ein stilles Leben zu führen.

Dann hatte auch kaum Geld mehr, meine Arbeit als Tutor war vorbei, meine Eltern bekamen kein Kindergeld mehr für mich usw. Dann habe ich meine erste Arbeit als Absolvent angenommen: Bei der DONG YANG Präzisions GmbH (M. Stephanus war dort mein Chef) Dort habe ich wirklich mit meinen eigenen Händen gearbeitet, große Körbe voll mit Metallteilen sortiert und gewaschen (für 10,23 €/h).

Gott hat mir so geholfen, mich um meine Angelegenheiten zu kümmern, hart zu arbeiten und im Kleinen treu zu sein. Dadurch bin ich mit der Zeit auch still geworden, habe nicht mehr auf die anderen sondern Gott gesehen und auf seinen Segen und seine Führung gewartet. Ich weiß nicht, ob ich ein gutes Vorbild für irgendwas bin, was ihr jetzt machen oder nicht machen sollt. Aber ich erinnere mich gerne daran und bezeuge gerne, dass Gott unser guter Hirte ist, der uns führt, wenn wir vor ihm still werden und auf ihn vertrauen.

Die drei Punkte, die wir heute gelernt haben, dass wir ein stilles Leben führen sollen, dass wir uns unsere eigenen Angelegenheiten kümmern sollen und dass wir hart arbeiten sollen, gilt für uns alle. Dadurch führen wir ein Leben, das Gott ehrt und das von Gott geehrt wird. Lasst uns jetzt gemeinsam beten und hören, was Gott uns sagt.